

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 797

Ahrensburg, Dienstag, den 10. Juni 1884

7. Jahrgang.

Vom Wettbewerb der Nationen.

Die Gegenwart richtet mehr wie die Vergangenheit ihr Augenmerk auf Alles, was den Interessen der Völker dienlich gemacht werden kann, und die großartigen Errungenschaften, welche sie auf wissenschaftlichem und technischem Gebiete aufzuweisen hat, stehen ihr dabei fördernd zur Seite. Wir haben kein Recht, deshalb achselzuckend die ängstlichen Schritte, die unsere Ahnen nach vorwärts gethan, zu bemängeln, denn der weitaus großen Mehrzahl unserer Altvordern fehlte eben dasjenige, was heute Gemeingut geworden, die Mittel zur Bildung, sei es im ordnungsmäßigen Gange durch die Lehrtätigkeit der Wissenschaft, sei es in dem heutzutage möglichen und nicht mehr außergewöhnlichen des eigenen Strebens nach Vollkommenheit. Jedes Jahrzehnt der Neuzeit sucht das vergangene mit Riesenschritten zu überflügeln und in dem sich überfließenden Gange der Dinge vergißt man gar zu leicht, daß wir nur durch den zeitgemäßen Ausbau der Errungenschaften unserer Vorfahren in den Stand gesetzt sind, es ihnen zuvor zu thun. Es genügt als Beweis wohl der Hinweis auf das mehrhundertjährige Alter der Buchdruckerkunst, die erst zu Anfang dieses Jahrhunderts durch Friedrich Königs Erfindung der Schnellpresse zur Welt Herrschaft gelangte; bekannt ist auch, daß Fulton's erstes Dampfschiff dem „großen“ Napoleon, dem Schicksalskaiser, nur ein mitleidiges Lächeln abnöthigte, heute dagegen treibt der Dampf tausende von gewaltigen Schiffen über das Meer in die fernsten Länder, sei es im friedlichen Wettbewerbe der Nationen um die Schätze dieser Erde, sei es zu kriegerischen Zwecken.

Dieser Wettbewerb der Völker hat unter den die Gegenwart beherrschenden Himmelszeichen des Dampfes und der Elektrizität nachgerade den Charakter nervöser Ueberreizung angenommen, in der Nähe und in der Ferne, im eigenen Lande und in weitentlegenen Welttheilen bestreben sich die auf der höchsten Kulturstufe stehenden Nationen, immer neue Dinge sich unterthan und nutzbar zu machen, Gewinn zu ziehen aus den naturwüchsig anwachsenden ungebildeter Völkerschaften oder durch Verdrängung derselben von den Stätten,

die sie bisher ihre Heimath, ihr Eigenthum nannten. So sehen wir die großen europäischen Staaten ihr Machtgebiet auf Asien, Afrika und Australien immer mehr ausdehnen und besetzen, durch weitläufige Erwerbungen im Auslande sind sie bestrebt, dem Mutterlande neue Reichthümer und vermehrte Nachfräfte zuzuführen. Die Rechtsfrage wird durch die Machtfülle erledigt, das Urtheil sprechen schließlich Kanonen und schnellfeuernde Hinterlader!

Die treibende Kraft aller dieser Unternehmungen ist das riesige Wachstum der Bevölkerungen der Kulturstaaten, dieser Faktor zwingt die Nationen, ihre Blicke auf Gebiete zu richten, die noch Gelegenheit bieten, den Ueberfluß an Menschenkraft zu verwerthen. Denn wenn auch die fortschreitende Entwicklung der gebildeten Nationen in den Stammländern manche neue Arbeitsgelegenheit schafft, so legt sich doch auch wieder in unausbleiblicher Wechselwirkung andere Kräfte brach, da an die Stelle der Menschenkraft immer mehr die Maschine tritt. Es muß deshalb das Augenmerk wahrhafter Volksfreunde und namentlich der wahrhaft um das Volkwohl bemühten Regierungen, darauf gerichtet sein, der Thätigkeit der arbeitenden Klassen des Volkes neue Gebiete zu erschließen, die zur Förderung des Gesamtwohles dienen können.

Raum und Gelegenheit hierzu bietet die Welt genug, sowohl in ihren bekannten, als in den noch zu erforschenden Theilen. Schon hat der nimmer ruhende Menschengeist in Verbindung mit der schwierigen Faust des Arbeiters der Natur gewaltige Konzessionen abgetrotzt, großartige Verkehrsbehinderungen beseitigt und seit ewigen Zeiten wüßt und unfruchtbar liegende Landstrecken zu Nahrung spendenden Gefilden umgewandelt. Doch aber giebt es in dieser Hinsicht noch Aufgaben genug, welche der Lösung harren; in den europäischen Staaten liegen noch große Strecken Landes tod und unbenutzt und die Natur stellt dem Verkehr noch immer gewaltige Hindernisse in den Weg. In Frankreich, den Niederlanden und namentlich in England hat man schon seit langer Zeit dem Kanalbau große Aufmerksamkeit zugewendet und dadurch dem Handel und der

Industrie Vorschub geleistet. Durch die Landenge von Suez strömt jetzt das Wasser des Meeres und führt die Schiffe auf abgekürztem Wege ihren fernen Zielen zu; in Panama arbeiten gegenwärtig tausende von Händen an einem ähnlichen, nur noch großartigerem Werke und in neuerer Zeit plant man in Frankreich ernstlich die Ausführung eines Kanals, welcher den Atlantischen Ocean mit dem Mitteländischen Meere verbinden soll.

In solchen Dingen steckt Deutschland noch in den Kinderschuhen. Die Auswanderung der überschüssigen Arbeitskräfte wird von vielen Seiten mit ungünstigen Augen angesehen, wenn von Kolonien die Rede ist, so distelt der deutsche Geist so lange über die Zweckmäßigkeit der Sache, über Klima- und Bodenfrage, bis — andere Nationen den Vortritt erhalten haben und ähnlich sind die Verhältnisse bei Behandlung der Kanal- u. Frage. Man streitet darüber, ob die Anlagen rentabel, ob auch die Eisenbahnen dadurch geschädigt werden und wirft alle möglichen doktrinären Fragen auf, zur That kommt man aber vor lauter Debatten nicht. Während andere Nationen die großartigsten, mit gewaltigsten Naturhindernissen verknüpften Kanalanlagen durchführen, kann man sich in Deutschland nicht einmal zu dem ohne große Terranschwierigkeiten herzustellenden Nord-Oisee-Kanal entschließen, obgleich der Nutzen desselben klar zu Tage liegt. Man rechnet und zerbricht sich die Köpfe, ob die 200 Millionen, die er kosten soll, auch die landesüblichen Prozente ergeben, denkt aber nicht daran, welche Arbeitsgelegenheit man schon durch die Anlage schafft und welche Vortheile dem Verkehr außer der Kapitalverzinsung erblühen.

Hoffen wir, daß auch in dieser Beziehung die Zeit bald Wandel schafft und daß man unter der segensreichen Wirksamkeit des Völkerfriedens daran denkt, den Staatsäckel für produktive Anlage zu öffnen, die im Ent- und Bestehen dem Volkswohle förderlich sind im friedlichen Wettbewerb der Nationen.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 8. Juni. In der vor-

Ein moderner Don Carlos.

Novelle

3

von Fanny Stöckert.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung.)

Endlich, als die beiden Vermählten die Grenze Italiens erreicht und nur noch eine Tagereise von dem paradisißchen Lande, das die Poesie aller Völker des Nordens umraucht, trennte, sprach Wulsen von der Heimkehr nach seiner Besitzung im Teutoburger Wald.

„Eliabeth war erstaunt, da sie wußte, daß der Sohn Wulsen's in Italien weilte und sie geglaubt hatte, noch auf dieser Reise seine Bekanntschaft zu machen. Sie wagte eine schüchterne Frage nach demselben.“

Wulsen antwortete zerstreut:

„Er wüßte nicht, ob Herbert überhaupt noch in Florenz sei, woher sein letzter Brief datirte.“ Und es war, als flöge ein Schatten über sein Antlitz. Er hoffte, sie einmal zu einer anderen Jahreszeit nach Italien zu führen; Rom müsse man zur Karnevalszeit sehen, jetzt sei es leer und still dort. Nur die Mandolinata ertöne in den heißen Sommerabenden, welchen Genuß allerdings manche Reisende höher stellten, als die bunten, lebensfrohen Bilder des Karnevals. „Möglich ist es schon,“ setzte er nach einer Pause hinzu, „daß Herbert seine italienische Reise so eingerichtet hat, diese Mondscheinsächte jetzt in Rom zu verträumen und in der Nähe des Tempels della pace,

wo die Zitherspieler sich zu versammeln pflegen, einsam ihren Weisen zu lauschen. Die gigantischen Trümmerblöcke des Palatin, das Kolosseum, Alles im Silberlicht des Mondes vor Augen und dazu die Mandolinata, das muß ja seiner, immer nach Absonderlichem strebenden Natur ungemain zufagen.“

„Gleicht er Dir?“ fragte Eliabeth plötzlich und blickte träumerisch in die blaue Ferne, als sehe sie dort inmitten der Trümmer vergangener römischer Herrlichkeiten eine einsame Jünglingsgestalt lehnen, und der Mond schien und die Mandolinata ertönte.

„Er gleicht wohl mehr seiner Mutter,“ erwiderte Wulsen, „von ihr hat er auch das unruhige, nie sich genügen lassende Gemüth; reich begabt, wie er ist, wird er doch kaum etwas erreichen. Uebrigens blicke nur nicht zu sehnd ins Weite, Kind. Rom bekommst Du noch zu sehen, und auch die Mandolinata sollst Du hören, ich kenne einen krausköpfigen Römerknaben, der sie meisterhaft zu spielen versteht, und gewiß auch der lieblichen, blonden Deutschen zu lieb sich an einem Mondscheinabend im Februar oder März dazu verstehen wird.“

Einige Tage nach diesem Gespräch befand man sich schon auf der Rückreise. Die letzte Bahnstation war erreicht, in der Ferne sahen sie das Hermannsdenkmal über Wälder und Berge hinausragen. Ein leichtes Gefährt, welches sie an der Station erwartete, rollte dann mit ihnen durch die dunkle Einsamkeit des deutschen Waldes.

„Ich freue mich wie ein Kind auf die Heimathsrube,“ sagte Wulsen und athmete mit kräf-

tigen Zügen die erquickende Waldluft. „Den Zauber der Heimath vermag doch nichts zu ersetzen. Sieh, dort drüben kannst Du schon unser's Daches Finnen sehen und hier dieser dunkle Waldweg war mein liebster Spaziergang als Knabe, er führt zu einem kleinen See, auf welchem ich meine ersten Schlittschuhstudien machte. Wie mich das Alles anheimelt, dort die Buche, ich schnitt einst vor langen Jahren meinen Namen in ihren Stamm.“

Jetzt lichtete sich der Wald und ein laut freudiger Ueberraschung tönte von den Lippen der Frau.

Im Abendsonnenschein lag malerisch ein alterthümliches Schloßchen vor ihnen, mit Thürmchen und Erkern, deren kleine Fenster ganz von Ephen umrankt waren. Auf dem Schloßhof standen uralte Lindenbäume, ein Brunnen rauschte.

„Nicht wahr, es ist schön, dieses Stückchen mittelalterlicher Romantik,“ sagte Wulsen und hob die junge Frau aus dem Wagen, sie kräftig in die Arme schließend. „Willkommen auf heimatlichem Boden!“ rief er freudig bewegt.

Auf der Freitreppe des Schlosses erschien jetzt eine kleine, zierliche Frauengestalt, die Ankomenden zu begrüßen.

„Meine Kousine Editha,“ sagte Wulsen, die Dame seiner Gemahlin vorstellend.

Ueber der etwas sehr hervorspringenden, gebogenen Nase des alten Fräuleins blickten ein paar stechende, schwarze Augen prüfend in das jugendschöne Antlitz der jungen Frau; dann streifte ihr Blick Wulsen mit einem eigenthümlichen Ausdruck, es lag fast etwas wie Geringschätzung

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

Woche verkaufte der Landmann Bud seine Landstelle „Zum brauen Hirsch“, Gemeinde Ahrensfelde, für 18 000 Mark an den Hüter Eggers in Braak.

Der sehnlichst erwartete Regen hat sich gestern und vorgestern nun endlich eingestellt und in mehreren kräftigen Gewitterschauern der dürstenden Vegetation die lang entbehrte Erquickung gebracht. Es war auch hohe Zeit, denn namentlich der Hafer gewann unter dem Einfluß der laugen Dürre an vielen Stellen schon ein recht bedenkliches Aussehen und die Weiden wurden teilweise schon recht kahl. Das Gewitter am Sonnabend war unbedeutend und hat, soweit uns bekannt geworden, in hiesiger Gegend keinen Schaden angerichtet.

— Ende voriger Woche ist die Theater-Gesellschaft des Herrn Direktor A. Schulze von Apenrade hier eingetroffen und hat gestern im Saale des früheren Etablissements „Lindenau“ ihre Vorstellungen mit dem Moserischen Lustspiel „Das Stiftungsfest“ begonnen. Der gute Ruf, den die Gesellschaft des Herrn Schulze in der ganzen Provinz genießt und den dieselbe vor mehreren Jahren durch einen mehrwöchentlichen Aufenthalt auch hierorts sich erworben hat, wird hoffentlich veranlassen, daß die folgenden Vorstellungen besser besucht werden, wie die gestrige erste. Die Vorstellung nahm einen befriedigenden Verlauf und erregte, wie nicht anders zu erwarten, den Beifall und das Interesse des Publikums.

— Bei dem Gastwirth Niemann in Lomdorf wurde in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag ein erheblicher Einbruchsdiebstahl verübt, indem ein Dieb, der sich durch Eindringen einer Fensterscheibe Eingang in das Haus verschaffte, aus einem Schranke eine größere Partie Silberzeug entwendete und ferner einen neuen Männeranzug und eine Tischdecke mitnahm. Der Schaden wird auf ca. 300 Mk. berechnet. Kleinere Diebstähle und auch Einbrüche sind in Malskied und Umgegend in letzterer Zeit mehrfacher Weise vorgekommen, eine so erhebliche Beute, wie bei dem eben erwähnten, haben die Herren Spitzbuben dabei nicht gemacht.

— Durch Ministerialverfügung ist bestimmt worden, daß der Anbringung von Blitzableitern auf Volksschulhäusern besondere Beachtung zugewandt werde. Namentlich bei Neubauten, sowie auch bei Neubebachungen vorhandener Schulhäuser soll für Anbringung von Blitzableitern Sorge getragen werden. Verschiedene Vorkommnisse in dem verfloffenen gewitterreichen Monat haben die Nothwendigkeit von Blitzableitern auf Schulhäusern erwiesen.

— Die gesetzliche Alimentationspflicht der Geschwister in Preußen, ihren erwerbsunfähigen Geschwistern gegenüber, erstreckt sich nach einem Urtheil des Reichsgerichts keineswegs, weder direkt noch indirekt, auf die Erhaltung der Kinder von Geschwistern. Ist beispielsweise der arme Bruder (oder die arme Schwester) in der Lage, sich selbst den Lebensunterhalt zu verschaffen, nicht aber auch seinen Kindern, so besteht für die wohlhabenden Geschwister überhaupt keine Alimentationspflicht.

Trittau, 5. Juni, Forstmeister a. D. A. L. König ist im Alter von 77 Jahren gestorben. Er hat viele Jahre im Forstdienste der Herzogthümer

darin. Wulsen schien mit einer gewissen Verlegenheit zu kämpfen, der er erst Herr wurde, als man sich in dem Eckzimmer niederließ, wo Editha ein feines Souper hergerichtet hatte.

Editha Wulsen hatte in den langen Jahren, in denen sie den Haushalt in dem Schlosse geleitet, sich eine gewisse Herrschaft über ihre ganze Umgebung und auch über Wulsen angeeignet. Sie war, als man nach dem Tode der ersten Frau Wulsens ihr den kleinen, damals 5jährigen Herbert gebracht, fast zugleich mit dem Kinde in dem Schlosse erschienen, ohne daß ein Mensch sie darum ersucht hatte. Sehr energisch hatte sie sogleich die Zügel des Hauswesens in die Hand genommen und die Erziehung des mütterlosen Knaben geleitet. Böse Zungen behaupteten, und wohl nicht mit Unrecht, daß sie dem berühmten Maler sehr gern die etwas magere Hand zum Bund fürs Leben gereicht hätte.

Wulsen schien aber von dieser wohlmeinenden Absicht nie etwas geahnt zu haben; es war ihm angenehm, bei seinen häufigen Reisen sein Haus so wohl versorgt und die Erziehung seines Knaben in so guten Händen zu wissen.kehrte er zurück, so fand er ein behagliches Heim.

Für Herbert hatte Editha eine fast abgöttische Liebe, trotzdem er längst ihrer Erziehung entwachsen und auch nur zeitweise wie sein Vater auf dem Schlosse Aufenthalt nahm. Ihr Antlitz verklärte sich förmlich, als sie jetzt Wulsen berichtete, daß Herbert geschrieben und zwar aus Rom, auch eine Kiste habe er gesandt, die jedenfalls ein Hochzeitsgeschenk enthalte, denn dergleichen Aufmerksamkeiten verschäume Herbert ja

gestanden, zuerst als Holzvogt zu Hahnheide im Amte Trittau, dann als Hegereiter daselbst und von 1864 an als Oberförster der 2. Forstinspektion zu Trittau, später als wirklicher Forstmeister. Seit einigen Jahren lebte er im Ruhestande.

Altona Landgericht, 6. Juni. Ein Barbier in Stapelfeld stand wegen Jagdvergehens und Widerstands unter Anklage. Er hat am 19. Februar auf dem Stapelfelder Feldmark auf einen Rehbock gejagt, wobei er von einem Jagdaufseher angehalten wurde, den er mit einem offenen Messer in der Hand bedroht haben soll. Von der Anklage wegen Bedrohung freigesprochen, lautete das Erkenntniß wegen Jagdvergehens auf 100 Mk. Geldstrafe event. 20. Tage Gefängniß.

Altona, 7. Juni. Einen interessanten Prozeß haben vorige Woche die Vertreter der Johannism-Gemeinde gegen den Kultusminister von Gokler bei dem Kammergericht in Berlin anhängig gemacht. Die Gemeinde hat nämlich wegen Geschäftüberhäufung der beiden vorhandenen Prediger die Anstellung eines dritten beschlossen. Die Wahl sollte schon vorgenommen werden, als das Konsistorium das direkte Stimmrecht der Gemeinde bestritt und die Präsentation der drei Kandidaten für sich in Anspruch nahm. Auf eingelegte Beschwerde entschied der Kultusminister, daß dies noch gar nicht weitgehend genug sei, sondern daß der Prediger das eine Mal direkt von dem Konsistorium ernannt werden solle, und daß das andere Mal diesem das Recht der Präsentation zustehe. Mit Recht ist der gesammte Kirchenvorstand, gestützt auf Gutachten zweier Professoren einer juristischen Fakultät, dagegen aufgetreten und hat den oben erwähnten Prozeß gegen den Minister angestrengt. Auf den Ausgang darf man wohl gespannt sein.

Kleine Mittheilungen. Die mehrfach gebrachte Mittheilung, daß das adelige Gut Putlos bei Oldenburg i/H. von der Familie von Levegow verkauft sei, bewahrheitet sich jetzt. Der Käufer ist Herr Jührhoop in Oldesloe, der Preis 921 000 Mk. einschließlich der der Pächterin zu zahlenden Abfindungssumme und ihres Antheils am Inventar. Putlos hat mit dem Dorfe Grös etwa 1700 Tonnen, davon ein Theil mäßiger Strandboden und vielleicht 80 Tonnen Holzland. Die Meierhöfe Ernsthausen und Georgenhof sind bereits früher vom Stammgute abgelegt. — Die Berichte über den Tumult in Friedrichsruh am Morgen des ersten Pfingsttages lauten noch sehr verschieden. Nach einer Darstellung hätten 35 Arbeiter der Nagelfabrik in Sande bei Bergedorf im angetrunkenen Zustande schreiend und johlend in den Park des Reichskanzlers einzudringen versucht. Als der am Eingange wachhabende Gendarm die Tobenden zurückwies und zur Ruhe aufforderte, antwortete man mit Hohn und Spott, so daß der Beamte sich veranlaßt fand, den Hauptschreier zu verhaften. Darauf soll der ganze Trupp über den Gendarm hergefallen, ihn mißhandelt, die Uniform zerrissen, den Säbel zerbrochen und den Gefangenen befreit haben. Der Tumult wurde im Schlosse gehört, worauf Diener und Knechte herbeieilten, denen sich einige in der Nähe befindliche Polizisten anschlossen. Es kam zu einem Kampfe, wobei fünf Arbeiter arretirt wurden. Nach einer anderen Darstellung ist die

nie, noch nie hätte er ihren Geburtstag vergessen, wenn er auch noch so fern von der Heimath gewesen wäre.

Wulsen blickte etwas betroffen auf, er hatte nie ein Gedächtniß gehabt für Edithas Geburtstag. Es schien ihm heute überhaupt erst aufzufallen, wie alt und häßlich dieselbe geworden, als er Elisabeths rosiges Antlitz neben dem ihren sah.

Nach dem Essen begab man sich nach Wulsens Zimmer, wo die Kiste aus Rom sollte geöffnet werden. Sie enthielt ein kleines Kunstwerk, aus weißem Marmor gemeißelt, ein schlafendes Mädchen. — Lose umschloß ein leichtes Gewand die zarten, jungen Glieder, auf dem lieblichen Antlitz lag die süße Ruhe eines erquickenden Schlafes. Der Künstler hatte es meisterhaft verstanden, das blühende, frische Leben, welches über der jugendlichen Gestalt lag, in die Ruhe des Schlafes zu bannen. Alle drei betrachteten das Kunstwerk mit Entzücken.

„Wenn das wirklich Herberts Werk ist!“ — rief Wulsen — „dann beuge ich mich vor seinem Genius.“

„Natürlich ist es Herberts Werk!“ erwiderte Editha eifrig, „er schreibt es ja in dem Brief an mich; es sei die Arbeit, die er schon vor längerer Zeit einmal begonnen und jetzt in Rom erst vollendet habe.“

„Diese zarten Linien des Profils, der Schnitt der Augen,“ sagte Wulsen, sich wieder ganz in die Betrachtung des Kunstwerks vertiefend, „Mir dünkt fast, dieses Gesichtchen gleicht dem Deinen, Elisabeth, sieh nur das Haar, es fällt ebenso tief und wellig in die Schläfen, wie das Deine. Wer

Sache harmloserer Natur. Der Bergedorfer Männer-Turnverein und ein Klub der Arbeiter der Nagelfabrik sollen auf einer Fußtour nach Bergedorf, mit Musik und in geschlossenen Reihen bei der Besichtigung des Reichskanzlers vorbeipassirt sein. Den Vereinen wurde von dem wachhabenden Fußgendarman das Musikiren und Marschiren in geschlossenen Reihen verboten, worüber der Beamte mit dem Arbeiterklub in Wortwechsel gerieth, der in Thätlichkeiten ausartete und die oben angegebenen Folgen hatte. Die tumultirenden Arbeiter sollen nicht Deutsche, sondern Schweden gewesen sein. — Am vor. Sonnabend wurde, wie das Oldenburger Kreisblatt meldet, auf der Seegalendorfer Ziegelei der Zieglergejelle Stange, welcher die Aufsicht über die dort beschäftigten Arbeiter zu führen hatte, von einem der letzteren, welchen er wegen Widersäglichkeiten schon häufig zur Ordnung gewiesen, dergestalt mit einem dicken Knüttel über den Kopf geschlagen, daß der Verletzte nach zwei Stunden starb. Der Thäter, ein junger Mensch, dessen Eltern in Oldenburg wohnen, ist verhaftet und nach Heiligenhafen ins Gefängniß gebracht. Der Verstorbenen war verheirathet und Vater von drei Kindern.

Deutsches Reich.

Zur Wiedererrichtung des Staatsrathes schreibt die „Nat. Ztg.“: Die Einberufungen bezm. Ernennungen für den Staatsrath sind im Gange. Für das Ausscheiden des Fürsten Bismarck aus dem Staatsministerium ist die Genehmigung noch nicht erfolgt. Doch ist es unzweifelhaft, daß gleichzeitig mit der Veröffentlichung der auf den Staatsrath bezüglichen königlichen Entschlüsse auch die Genehmigung des bezüglichen Entlassungsgesuches des Fürsten Bismarck publizirt werden wird. Die Stelle eines Ministerpräsidenten wird fort-fallen, damit verschwindet selbstverständlich die Stelle des Vizepräsidenten. Die formale Leitung wird im Staatsministerium dem ältesten Mitglied zustehen. Es ist das Herr Maybach, welche seit dem 30. März 1876 Minister ist, während Herr v. Puttkamer am 13. Juli 1879 ernannt ist. Abgesehen von anderweitigen Verabredungen würde daher die Leitung des Staatsministeriums auf Herrn Maybach übergehen. Die Herren von Bötticher und Graf Hatzfeldt würden die vom Fürsten Bismarck bis jetzt geführten Ministerien des Handels und des Auswärtigen übernehmen.

Die Agitation für die nächsten Reichstagswahlen nimmt größere Dimensionen an. Sehr bemerkenswerth ist folgende Nachricht aus Schwerin: Zu der am Donnerstag stattgehabten Versammlung des konservativen Wahlvereins für den zweiten mecklenburgischen Reichstagswahlkreis ist der Herzog Johann Albrecht (der Bruder des regierenden Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin) zum Reichstagskandidaten proklamirt, nachdem derselbe schriftlich seine Bereitwilligkeit zur Annahme der Kandidatur ausgesprochen hatte.

Die Handelskammer zu Minden hatte sich in einer Eingabe an die Reichsbehörden über die jetzige Form des öffentlichen staatlichen Submissionswesens beklagt. Als Hauptübelstände bezeichnete die Eingabe die Subjektivität bei der

weiss, was für ein schöner Traum ihm in Rom Dein holdes Bild schon gezaubert.“

Elisabeth lachte: „Jrgend eine schöne Italienerin wird ihn begeistert haben.“

„Nein, nein, eine Südländerin ist das nicht, Kind, das sind üppigere Frauenerscheinungen, solche zarten, jungfräulichen Mädchentypen findet man unter einem südlichen Himmel kaum, die bedürfen einer kühleren Atmosphäre, deutscher Wald- und Bergluft. — Ich habe mich denn doch getäuscht,“ setzte er nach einer Pause hinzu, „und Herbert zu wenig getraut, weil er sich zu Allen berufen fühlte, zur Malerei, zur Plastik, zur Musik, darum glaubte ich an keine wahrhaft große künstlerische Leistung von ihm, heute nehme ich mein Urtheil über ihn zurück; wenn er so weiter schafft, dann hat er alle Aussicht, eine Berühmtheit zu werden.“

Edithas kleine Gestalt hob sich förmlich bei diesem ihrem Lieblinge gespendeten Lob. Sie nahm ein Licht und führte Elisabeth in die Tiefe des Zimmers, um ihr Herberts Bild zu zeigen. Das röthliche Licht der Kerze fiel auf ein feines, blaßes Jünglingsantlitz. Die Züge hatten etwas Weiches, Trümmers, nur in den Augen, die in Schnitt und Farbe denen Wulsens glichen, da blitzte es stolz und kühn.

„Jetzt mit dem schwarzen Vollbart sieht er nun allerdings etwas anders aus,“ sagte Editha. (Fortsetzung folgt).

ist. Wäre bei uns allgemein eine streng abhärtende Lebensweise üblich, so wären wir auch frei von Seuchen. Vor Allem sind unsere verderblichen Kinderkrankheiten ausgesprochene Verweichlichungs-Krankheiten, welche die verkehrte Behandlung der Kinder, die nicht bloß in den ersten Lebensjahren, sondern auch noch im schulpflichtigen Alter obwaltet, in der Hauptsache verschuldet. Es gehört außerdem noch die Herbeischaffung geeigneter Lüftungseinrichtungen zu den Bekämpfungsmitteln. Im Allgemeinen aber kann man überzeugt sein: In einer Schule, deren Angehörigen nicht nur zum Spaß, sondern ganz energisch turnten und sonst sich lebhaft bewegten machten, finden solche Krankheiten wenig Boden.

Von nah und fern.

Gutes Honorar. Die Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein hat durch ihre erste literarische Arbeit — die Uebersetzung der Briefe der Prinzessin Alice (der verstorbenen Großherzogin von Hessen), ihrer Schwester, aus dem Deutschen in das Englische die artige Summe von 1000 Pfund Sterling = 20 000 Mk. verdient.

Die Ausstellung der Schuhwaren- und Leder-Industrie, die aus Anlaß des in Berlin tagenden Kongresses des deutschen Schuhwaren-Innungsbundes und des 600jährigen Stiftungsfestes der Berliner Schuhmacher-Innung veranstaltet ist, ist am Freitag Vormittag im Grätzelischen Saale eröffnet. Etwa 600 Aussteller bringen all die mannigfachen Antennilien, Maschinen, Hilfsmittel und Rohstoffe zur Veranschaulichung, die das Schuhmachergewerbe zur Erfüllung seiner Aufgaben nöthig hat. Unmittelbar an die Eröffnung schloß sich der erste ordentliche Verbandstag des Verbandes deutscher Schuhmacher-Innungen. Derselbe wird sich u. A. auch mit der Gefängnisarbeit, Militärarbeit, dem Submissionswesen, dem Hausierhandel u. s. w. beschäftigen. — Der große Festzug zur Jubiläumfeier wird 9 Musikkorps umfassen; namentlich wird sich der historische Theil desselben sehr werth gestalten. Im Ganzen mögen 4—5000 Personen daran theilnehmen. Auf Wunsch des Kaisers wird vor dem Palais des Kaisers Halt gemacht. Der Umzug findet am nächsten Dienstag statt.

Künstlers Rache. Aus Innsbruck wird geschrieben: Unser Landesmuseum ist bekanntlich in jüngster Zeit um ein zweites Stockwerk erhöht worden und der Architekt hatte zur Ausschmückung der Metopen klassisch nackte Gestalten verordnet. Die klerikale Clique brach darüber in Zeter und Mordio aus und ruhte auch nicht eher, bis sich der Architekt, um den lieben Landfrieden zu wahren, bereit fand, die antiken Nacktheiten durch Embleme zu ersetzen. Er hat nun sein Versprechen gehalten, die Torst herabgenommen und an deren Stelle — Nachtulen einsetzen lassen.

Spring-Prozession. In Echternach hat am 3. Pfingstfeiertag die übliche Springprozession stattgefunden. 10 535 Personen nahmen daran Theil. Das nicht weniger als anmuthige Schauspiel verlief in der gewohnten Weise und hat wie alljährlich, viele Tausende von Zuschauern herbeigelockt. Ein tragikomischer Zwischenfall hatte kurz vorher die städtische Kapelle von Echternach betroffen, die bekanntlich bei der Prozession die Hauptrolle spielt. Man hatte aus dem Aufbewahrungsort der Instrumente die sämmtlichen

Eine leichte Aufgabe war es für mich neunzehnjährigen jungen Menschen gewiß nicht, nun plötzlich statt des Corpus juris die Waarentunde in ihren tiefsten Geheimnissen kennen zu lernen. Indessen was half's? Das ganze Vermögen meines Vaters steckte in seinem Geschäft und namentlich in einem überaus schwunghaft betriebenen Getreidehandel. Mein väterliches Haus war der Stapelplatz eines großen Theils des in der Umgegend gebauten Getreides und an Markttagen war der Andrang der Bauern oft ein ganz stürmischer.

Daß ich mit meinen geringen Kenntnissen hier anfänglich nicht viel zu helfen vermochte, liegt auf der Hand, es war indessen für meinen Vater eine Beruhigung, daß ich in der Nähe war und er mich an der Hand der Praxis in die Geschäftsthätigkeit einweihen konnte. Das war der Beginn meiner Laufbahn als Kaufmann.

Der Kranke erholte sich nur langsam wieder; die ersten Monate verfloßen deshalb im neuen Berufe für mich als eine Art Herrenzeit. Jedermann, vom obersten Buchhalter bis zum letzten Hausknecht, respektirte mich als Vertreter des Vaters, ich hätte mir nichts Besseres wünschen können. Doch auch das nahm sein Ende, als mein Vater wieder die Leitung seines Geschäftes übernehmen konnte.

(Fortsetzung folgt).

Lebensaltern abnimmt. Jedoch verhalten sich nicht alle Seuchen gleich. Einen Theil derselben können wir geradezu Kinderkrankheiten nennen; hierhin gehören hauptsächlich Scharlach, Masern und Diphtheritis.

Bei der Behandlung aller Seuchen oder ansteckenden, sogenannten Infektionskrankheiten hat man bisher einen Faktor zu wenig beachtet, das ist das Wasser im menschlichen Körper, das sich im Gewebe, Muskel und Nerv ansammelt: das Gewebewasser. Da der Seuchenkeim, der Infektionsspilz, kein Gas, sondern ein fester Körper ist, so hängt sein Eindringen in die Säftmasse des Körpers von der Festigkeit der Deckgewebe (Lungen- oder der Darmschleim- oder der äußeren Haut) ab und diese ist wieder bedingt durch den Wassergehalt, denn das Wasser verweichlicht, d. h. macht die Gewebe weich. Sind die Zellen der betr. Schleimhaut schlaff und hochgequollen, so wird der Pilz sich viel leichter einbohren können, als wenn sie fest und derber sind. — Dazu kommt dann ferner noch, daß jeder Seuchenspilz zu seinem Leben eine bestimmte Menge Wasser gebraucht, ohne die er nicht fortleben und sich nicht vermehren kann. Hat nun ein Körper einen hohen Gewebewasserstand, so wird dem Pilz nicht nur sein Eindringen erleichtert, sondern er hat dann auch Gelegenheit, sich lustig zu vermehren. Nun sind im Kindesalter die Gewebe enschieben wasserhaltiger und weicher, wie bei Erwachsenen, und darum werden Kinder auch von den obengenannten Seuchen hauptsächlich befallen.

Nun werden unsere Kleinen von der Diphtheritis, der Völkergesundheit moderner Kultur, vornehmlich im Winter befallen, gegen den Beginn des Frühlings. Das stimmt auffallend zu obiger Seuchenlehre. Im Sommer, wo die Wasserabgabe des Körpers durch die Schweißbildung an und für sich dem Winter gegenüber schon erhöht ist, bewegen sich die Kinder viel im Freien, und das wirkt sehr entwässernd auf den Körper. Der Winter bannt die Jugend in die dumpfe Stube, schränkt die Bewegung ein. Gegen Mitte des Winters ist der Gewebewasserstand bedeutend gestiegen und nun stellt sich die Diphtheritis ein. Hauptsächlich sind es die Städte, die von ihr heimgejucht werden. In Landgegenden, wo die Kinder eine viel größere Bewegung haben, kennt man die Krankheit weniger, wie wir sie überhaupt noch gar nicht lange in der jeglichen Gestalt kennen, denn die Bräune jagte die Panik nicht ein, die die Diphtheritis verbreitet.

Endlich liegt ein weiterer Protektor der Diphtheritis in dem modernen Schulwesen. Exakte Beobachtung hat den direkten Beweis geliefert, daß intensive Eiweißernährung (kräftige Nahrung wirkt der Krankheit sehr entgegen) selbst nicht im Stande ist, Seuchensfestigkeit herbeizuführen, wenn die Arbeitsverhältnisse nicht die richtigen sind und irgend ein Faktor in Thätigkeit ist, der den Gewebewasserstand erhöht. Zerfall der Körperkräfte und der geistigen Leistungsfähigkeit in Folge von Ueberanstrengung bei dem Bildungsgange rächt sich durch eine ganz erstaunliche und bedrohliche Zunahme des Wassergehaltes im Körper.

Was folgt aus diesen Angaben für die ansteckenden Krankheiten, diese Landplagen unserer Bevölkerung? Antwort, daß sie zum nicht geringen Theile in der Verweichlichung wurzeln, welche die Folge einer vielfach falschen Lebens- und Erziehungsweise

heute über die kleine Liesbeth ein Urtheil fällen, so müßte ich sagen, sie war ein treues aufopferungsfähiges Weib, das ein besseres Geschick verdient, als ihr zu Theil wurde. — Sie ruhe in Frieden!

VII.

Auch Tanzstunden nehmen ein Ende, gerade so wie die Gymnastikzeit, und alles Schöne, was in ihnen erlebt, verschwindet allgemach vor den ernsteren Aufgaben, welche das Leben jetzt stellt. Es war der Wunsch meiner Mutter von jeher gewesen, ihren einzigen Sohn studiren zu sehen, und obgleich das den Ansichten meines Vaters wenig entsprach, der mich in sein umfangreiches Geschäft aufzunehmen wünschte, so war der mütterliche Wille doch ausschlaggebend und ich wanderte auf die Universität der Provinz, um das Jus zu studiren.

Mein meine Studien erhielten einen sehr plötzlichen Abschluß, und zwar nach Ablauf eines Semesters: Meine Mutter starb, und gleichzeitig wurde mein Vater von einer schweren Krankheit befallen, die es ihm dringend wünschenswerth machte, seinen Sohn in der Nähe zu haben.

Ich hatte mich bereits köstlich in das flotte Universitätsleben gefunden, begann freier aufzuathmen in der größeren Freiheit und schaute voll jugendlichen Muthes in die kommenden Semester, da kam der Ruf des Vaters, und, so schwer es mir wurde, so blieb mir doch nichts weiter übrig, als ihm zu gehoramen. Ich kehrte ebenso trübe ins Vaterhaus zurück, als ich es freudig verlassen.

Zuschlagsertheilung, die meist von nicht sachkundigen Dezernten abhängt, und die fast absolute Bevorzugung der Mindestfordernden. Eine größere Objektivität bei der Zuschlagsertheilung hält die Handelskammer für erreichbar durch Errichtung von den Handelskammern attachirten Gewerbeabtheilungen. Eine aus der Mitte solcher Abtheilungen gewählte ständige Kommission müßte den Behörden gutachtlich zur Seite stehen und gegen die Ungleichgewichte auszuüben im Stande sein. Es gelte dies namentlich für die Feststellung ortsüblicher Preise, welche bei der Zuschlagsertheilung als Norm dienen, sowie für die Beurtheilung der Qualitäten bei einzureichenden Proben der Materialien. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ versichert, ist die Reichsregierung überzeugt, daß verschiedenelei Veranlassung zu Wünschen nach Verbesserung vorliegt, und sie ist auch bereit, diese Wünsche zu berücksichtigen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt zur Kongofrage: Die kürzlich verbreitete Nachricht, daß die internationale Kongo-Gesellschaft gegenwärtig 20 Stationen in Afrika errichtet habe, bleibt hinter der Wahrheit zurück. Die Gesellschaft besitzt schon mehr denn 20 Stationen allein am Kongo. Sie hat außerdem 12 Niederlassungen am Dailou und eine Reihe von Ansiedelungen zwischen Zanzibar und dem Tanganyikasee. Bei seiner jüngsten Reise nach den Stanleyfällen hat Stanley mehrere Verträge mit den Stämmen am oberen Kongo abgeschlossen und an anderen Orten bis zu den Stanleyfällen hin erworben, wo soeben die letzte Station am Kongo selbst errichtet ist. Dieselbe zählt bereits 1500 Einwohner. Man kann daher sagen, daß in kurzer Zeit (wenn dies nicht schon der Fall ist) der Atlantische mit dem Indischen Ocean durch eine Linie von Stationen verbunden sein wird.

Ausland.

Rußland. In Zekaterinoslaw kam es am Donnerstag zu äußerst blutigen Krawallen. Eine neue Sekte, welche sich Schaloppen nennt und den Menoniten ähnelt, hat in dem Bezirke viele Anhänger gewonnen. Den im orthodoxen Glauben auferzogenen Bauern sind jedoch diese „Krezer“ ein schlimmes Aergerniß und als am Donnerstag ein Haufen Bauern auf die im Freien versammelte Gemeinde der Schaloppen stieß, kam es zu Thätlichkeiten, die bald den Charakter eines blutigen Kampfes annahm. 180 Personen lagen bereits schwer verletzt auf dem Boden, als endlich das Militär erschien und die Streitenden mit Gewalt auseinander trieb.

Spanien. Auch im Lande der Kastanien einmal eine Dynamitexplosion. Auf der Promenade in Barcelona fand dieselbe am Donnerstag Abend statt. Ein Vorübergehender wurde schwer verletzt, mehrere Gebäude sind beschädigt.

Die Völkergesundheit moderner Kultur.

(Nachdruck verboten.)

Es ist Thatsache, daß sich die Immunität oder Festigkeit gegen ansteckende Krankheiten mit dem Lebensalter ändert, und zwar durchweg dahin, daß die Empfänglichkeit für alle Infektionskrankheiten in höheren

Memoiren eines Kleinstädters.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Tanz mit ihm, Liesbeth,“ bat Paul für mich; „er ist zu — schüchtern. Thue es mir zu Liebe.“

Sie nickte freundlich. In meiner Herzensangst, dumme Streiche beim Tanz zu machen und mich öffentlich bloßzustellen, sagte ich im tiefsten Herzen wohl ein ganzes Dutzend guter Vorsätze, wenn nur dieser Unglücks-tanz ohne weitere Ungelegenheiten vorüber ginge. Die Musik setzte ein, wir tanzten darauf los — und als ich tiefaufathmend meine Tänzerin zu meinem Freunde zurückführte, lachte er lustig und gratulirte.

„Ich wußte es ja, Liesbeth würde Dir den Walzer im Nu beibringen!“

Er hat Recht gehabt. Ich habe den Walzer erträglich wenigstens tanzen gelernt, weiß aber heut noch nicht, wie. Doch die Angst, welche ich dabei ausgestanden, wünsche ich meinem ärgsten Feinde nicht.

Die blonde Liesbeth wurde mein Schützengel, und meine regelmäßige Tänzerin. Es war ein theilnehmendes, junges Ding, nicht das, was wir heut eine interessante Erscheinung nennen, aber sie besaß ein so frisches, lebendiges Wesen, eine solche offene, herzliche Gutmüthigkeit und Natürlichkeit, daß sie schwer einen Eindruck auf einen jungen Menschen verfehlen konnte. Das sage ich nicht heute, das sagten damals alle meine Mitschüler. Wollte ich

Mundstücke derselben entwen det und mit Mähe konnte der nöthige Ersatz herbeigeschafft werden.

Das Fahrstuhl-Unglück in Lüle ist leider sehr ernst. Fast sämtliche Verletzungen sind sehr schwer. Auf der Stelle wurde übrigens nur eine Person getödtet, aber von den 18 Personen, die auf dem Aufzuge sich befanden, sind mehrere in verzeifelter Lage. Der Aufzug, von Eisen konstruirt, ist 48 Meter hoch, hat auf halber Höhe und an der Spitze eine Plattform, auf welcher man eine Rundschau über ganz Lüle genießt. Der Aufzug, der nur für 8 Personen eingerichtet ist, war mit 18 beladen, und fast gleich nach der Abfahrt riß das Tau, und die Bremsen versagten den Dienst. So stürzte der Fahrstuhl die volle Höhe hinab, schlug unten auf und flog wieder ein Stück in die Höhe. Die umhergeschleuderten Trümmer ließen schon die Schwere des Unglücks ahnen. Als man den Fahrstuhl öffnete, waren die Menschen drinnen zuerst vollständig betäubt. Erst nach einigen Minuten kamen sie zu sich und nun erfüllte ein herzzerreißendes Wehklagen die Luft. Die Verletzungen bestanden hauptsächlich in Beinbrüchen. Als man sämtliche Personen aus dem Fahrstuhl herausgenommen und in das nächste Kafé gebracht hatte, fand man noch einen Damensattel mit dem Fuße darin, der über dem Enkel stumpf abgebrochen war.

Ein gräßliches Eisenbahnunglück ereignete sich am Dienstag auf der London- und South-Western-Eisenbahn in der Nähe von Salisbury. Ein Personenzug, der des Marktages wegen dicht besetzt war, verließ um 4 Uhr die genannte Stadt, passirte Downton, kam aber in der nächsten Station Brea-

more nicht mehr an. Der ganze Zug, mit Ausnahme der zwei Lokomotiven, entgleiste nämlich auf einem etwa 30 Meter hohen Bahndamme und stürzte denselben herab, wobei die Waggons mit ihrer lebenden Fracht zertrümmert und zum Theile am Fuße des Dammes in einen Sumpf gebettet wurden. Von allen Passagieren entkam auch nicht einer unbeschädigt. Sechszig Personen sind schwer verletzt und fünf blieben auf der Stelle todt.

De Klöterbüß.

(Zweite Fortsetzung.)

Lütt Hanne, holde Mälerin,
Is di't all weller ut den Sinn
Wat id Di nütlich reden deß —
Schust bätern Di vunt Klöterweß?
Du ole Kiffel-Kiffeltar,
So büßt Du würkli weller dar?
Schall id di't düttlicher noch maken
As id tolands de Grütt dau taken?
Du büßt en wahren Nacker doch! —
„Hier is ein Riß und dor ein Loch“,
Seggt Onkel Bräsig von so'n Wiew,
Watt klöttern deht de Lung sic stief.
Wat heßt denn nu aller weller dröhnt? —
Heßt blots för Arger man mal söhnt? —
Jk glöb dat nich, Du kis so'n Kröt,
Dat von Natur ut klöttern möt.
Jk heß so manniß Frag' an Di,
De id drög lang all 'rüm mit mi.
Lat fragen Di ahn Stank un Larm;
Kumm, legg so lang Di in mien Arm. —

Nu segg mal, lütte Nacker Du —
Na, liag man still, bliv man in Ruh! —
Heßt ut den lütten Butt mit Suer
En Bütt vull mak bi Dinen Buer?
Na si man still, Du liggst ja warm
Un weif un säker in mien Arm —
Heßt Du den Heinrich süßen hört
Bun wegen so'n ol Farkensteert? —
Ne, nich vun Steert — ligg still, ligg still!
Wat id nu man noch seggen will —
Bun wegen dei ol Bröt men id,
De man em narret ut sine Fid?
Ligg still, lütt Deern, sum, sum, sum, sum!
Jk men, dat wür ok banni dumm!
Nem jon ol'n Farkenfrag' jon Striet,
Dat geiht denn doch woll öwert Kried!
Segg mal, Johanna, lütte Deern
(Liggst Du ok in mien Arm geern?)
Bun wegen dat Petroleum —
Säup dat de Rauh? — So dumm, so dumm!
An'n Schandpahl stellst dien egen Kind?
Na, hol Dien Muhl, hör to geschwind:
Dat licht em aff sien Lebenstied
Kein Hund, dat is ok öwert Kried.
Gah nu man los, id mag nich mehr
Di fragen süß noch hen un her,
Mi efelt; hößt Dien Muhl nich halb
Kümmt Du noch vör den Staatsanwalt.
Veritas.

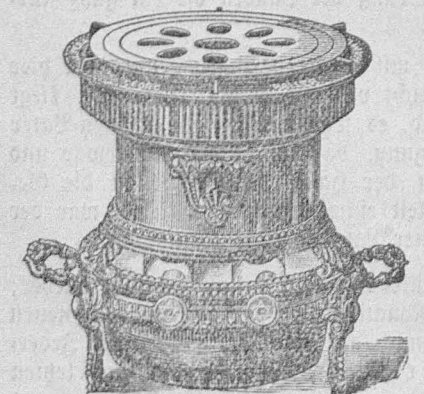
Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Standesamts-Nachrichten von Sief.

Monat Mai.
Geboren.
Am 26. Tochter dem Bäcker Hans Martin Soltau in Langeloh.
Aufgeboten.
Am 4. Der Zimmermann Jochim Hinrich Dieblich Sievers in Langeloh mit der Wäscherin Anna Catharina Maria Siemsen in Langeloh. 6. Der Knecht Hans Hinrich Adolph Johnson in Detjendorf mit der Dienstmagd Johanna Catharina Hartkopf in Detjendorf. Verehelicht.
Am 16. Der Rätchner Jochim Friedrich Plambek in Hoisdorf mit der Rätchners-tochter Christina Dorothea Luise Paap in Hoisdorf. 30. Der Zimmermann Jochim Hinrich Dieblich Sievers in Langeloh mit der Wäscherin Anna Catharina Maria Siemsen in Langeloh. Gestorben.
Am 4. Die Ehefrau Anna Catharina Margaretha Dorothea Blintmann, geb. Offen, in Sief, 54 Jahr. 6. Elise Bertha Stehr in Sief, 1 Jahr. 6. Der Altentheilser Samuel Hinrich Friedrich Pünjer in Detjendorf, 85 Jahr. 8. Wilhelmine Catharina Sophia Scharf in Hoisdorf, 19 Jahr.

Anzeigen.

Soeben eingetroffen eine große Auswahl von
Corsets, Rüschen u. Damenkragen,
welche zu billigen Preisen empfiehlt
Ahrensburg. **H. Peemöller.**



Petroleumöfen
neuest. Construction,
Eisen-Waaren und email-
irte Kochgeschirre
empfehl't
Guido Schmidt.
Ahrensburg, am Weinberg.

Englische Herde
sind stets vorrätzig und werden zu den billigsten Preisen
geliefert von
Volksdorf. F. Heins.

Aus bekannter echter Saat in kräftigen Pflanzen empfiehlt:
Knollen- Sellerie, verpflanzt, Winter- Porro, Blumenkohl, Winter-Weißkohl, Savoyen- kohl, Kunkel- und Steckrüben, sowie verschiedene Blumen- Pflanzen,
alles auf freiem Lande cultivirt,
H. Minges.
Am Bahnhof Ahrensburg.

Gesucht ein Schneidergeselle
von
Ahrensburg. **H. Peemöller.**

Verlag von Lipsius und Tischer in Kiel:
Neue Spezialkarte über das östliche Holstein.
Maßstab 1 : 80 000.

Vorzüglische, vollständige und übersichtliche Karte für Reisende u., mit Angabe sämtlicher Hotels und Wirthshäuser, sowie der Ruhe- und Aussichtspunkte. Eintheilung der Wege in Kilometerstrecken. Nebenkarte vom Aklei-See im vergrößerten Maßstab von 1 : 50 000.
Preis in Leinwand 1 Mk. 80 Pf.
Vorrätzig in **E. Ziese's** Buchhandlung in Ahrensburg.

Eine Parthie
billiger Strohhüte
empfehle bestens.
Ahrensburg. **H. Peemöller.**

Garantirte Heilung
sämtl. Geschlechtskr., spec. die geschwächte Manneskraft, Folgen v. Züandsünden, auch in den verzweifeltsten Fällen mit sicherem Erfolg. Heilung der Syphilis in 5—6 Tagen (nach neuester Behandlung, ohne Quecksilber), Weißfluß, Ausfluß der Harnröhre u. C. Rolle, zu sprechen Hamburg, Erste Elbstr. 24, v. Neuen Steinweg rechts, v. 9—11 u. v. 5—9 Uhr, u. Schweinemarkt 31: Montag u. Donnerstag v. 8—9 Abends.

Matjes - Heringe,
Prima Dualität, empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg, am Weinberg.

Neue Matjes - Heringe
empfehl't
Ahrensburg. **Aug. Haase.**

Als außerordentlich nahrhaft u. leicht verdaulich für kleine Kinder, Schwache und Kranke empfohlen durch den kgl. Kreis-Physikus Hrn. **Dr. Thomsen** in Kappeln und viele andere Aerzte
Präparirtes Safermehl
von **Johs. Lassen, Kappeln.**
Zu haben bei Herrn **E. Bahl** in Ahrensburg.

Arthur Sommer, Butter, Schinken, Eier, Schmalz
engros,
HAMBURG.

Gegen
Hals- & Brustleiden
sind die **Stollwerck'schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg., sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg., die empfehlenswertheiten Hausmittel.**

Lungen- und Halskrankte
werden auf die Broschüre „Ueber die Heilwirkung und Anwendung der Pflanze „Herba Homerianae“ aufmerksam gemacht, welche über die während 16 Monate eingeholten, ärztlich und amtlich constatirten sensationellen Heilerfolge erschöpfende Darlegung enthält. Zu beziehen durch Herrn **A. Wolfsky** in Berlin C. **Paul Homero** in Triest, Entdecker der Herba Homerianae.

Theater in Ahrensburg.
Im Saale des Herrn **Ghler's** (Lindenau).
Ensemble-Gastspiel der Gesellschaft des Direktors A. Schultze.
Mittwoch, den 11. Juni: Doktor Klaus.

Preis - Lustspiel in 5 Abtheilungen von **L'Arronge.**
Preise der Plätze:
1. Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pf., Gallerie 30 Pf.
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Kassöffnung 6 1/2 Uhr.
Anfang 7 Uhr.
Das Rauchen im Theater ist nicht gestattet.
Die Direktion.

Nächste Vorstellung: **Donnerstag.**
Illustrirte Pracht-Ausgabe von
Schiller's Werken.
Mit mehr als 700 Illustrationen: erster deutscher Künstler.
Auf dieses soeben in dritter Auflage erscheinende Prachtwerk wird von der Verlags-handlung eine neue Subscription eröffnet in 65 Lieferungen à 50 Pfennig. — Alle 14 Tage eine bis zwei Lieferungen. Die erste Lieferung ist soeben eingetroffen
in **E. Ziese's** Buchhandlung, Ahrensburg.

Wochenbericht
von **Arthur Sommer, Hamburg.**
Hamburg, 9. Juni 1884.
Butter. Bei fester Tendenz für seine haltbare Qualitäten blieb das Geschäft sehr klein, da einerseits der Platzbedarf nach den Festtagen äußerst gering zu sein pflegt, während andererseits die am Dienstag erfolgte Preiserhöhung die Zufuhren vergrößerte, aber den Versand lähmte. Abfallende, auf hiesigen Verbrauch angewiesene Sorten fanden nur sehr spärlich Beachtung, zumal auch die Konkurrenz amerikan. Produkte wieder stärker auftritt.
Notirungen per 100 Pfd. franco hier mit 1% Decort und für Export-Zweck Tara-Ullance 16 Pfd.:
Ia. holst. Fösbutter Mk. 94—97
Ia. medl. " " 94—
Ite. Sorte " " 90—93
fehlerrhafte " " 80—90
Bauernbutter " " 85—92
Feinste Marken in regelmäßigen wöchentl. Lieferungen über Notirung.
Schinken fest. Mark 60—75.
Eier still. Mk. 2,20—2,25 per Schock.
Schmalz ruhig. Amerik. Original in Tierces Mk. 41—41 1/2, Hamb. Raffinerie in 1/2 To. Mk. 42 1/2—45.